№ 10. 1902.

Monatsblätter.

Herausgegeben
von der
Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde.

Nachruf.

Der abgelaufene Monat hat unserer Gesellschaft in kurzer Folge schwere Verluste gebracht durch den Tod zweier Ehrenmitglieder, die, Pommern von Geburt, beide in gleichem Maaße, jeder in seiner Art um unsere Gesellschaft und die Förderung ihrer Zwecke sich hochverdient gemacht haben.

Am 5. September verschied in Berlin Professor Dr. **Rudolf Virchow** im 81. Lebensjahre, am 7. September der frühere Ober-Präsident unserer Provinz, der Wirkliche Geheime Rath Graf **Ulrich Behr-Negendank** auf seinem Stammsitze Semlow in Neuvorpommern.

Rudolf Virchow wurde am 13. Oktober 1821 in Schivelbein geboren als Sohn des dortigen Stadtkämmerers und Beigeordneten und erhielt seine Schulbildung auf dem Gymnasium in Köslin, an dessen

Jubelfeier er vor einigen Jahren als der gefeiertste seiner alten Schüler theilnahm. Am 15. Juni 1874 bei der Fünfzigjahrfeier unserer Gesellschaft zum Ehrenmitgliede ernannt, war er lange Zeit in der Reihe der Ehrenmitglieder der erste, der erste auch an Ruhm und Bedeutung der wissenschaftlichen Forschung. Daß diese ihm einen Weltruf eingetragen hat, zeigte sich in glänzendster Weise bei der Feier seines 80. Geburtstages, zu der die Schüler und Mitforscher, die Anhänger und Freunde des großen Gelehrten aus allen Theilen der Welt in solcher Zahl nach Berlin geströmt waren, daß die weiten Räume des Abgeordneten-Hauses nicht ausreichten, die Gäste zu fassen. Für unsere Gesellschaft lag seine Bedeutung vornehmlich in seinen Arbeiten auf dem Gebiete der Anthropologie und Vorgeschichte, die auf den sicheren Boden ruhiger, von allen Hypothesen freier, methodischer Forschung gestellt und für sie unverrückbare Grundlagen geschaffen zu haben, sein unsterbliches Verdienst ist. Was ihn auf anderen Gebieten auszeichnete, hat er auch auf diesem bewährt; stets ging er von großen Gesichtspunkten aus, erfaßte die Sache mit weitem, umfassendem Blick und führte die Untersuchung bis an das Ende in ihren äußersten Consequenzen mit solcher Gründlichkeit durch, daß eine Nachlese dort, wo er gearbeitet, kaum jemals übrig blieb. Dabei aber war er von äußerster Vorsicht und Zurückhaltung des Urtheils, so lange in dem Kreis seiner Beobachtungen ihm noch eine Lücke vorhanden schien. So hat er z. B. seinen Zweifel an der Darwinschen Theorie und an dem Haeckelschen Affenmenschen festgehalten, auch dem „Pithekanthropos", als man dessen Reste nachweisen zu können vermeinte, sich stets versagt; so mahnte auch er zuerst, als das Tuberkulin mit so großem Triumph begrüßt wurde, zu vorsichtiger Zurückhaltung. In jedem Zweige der Wissenschaft, dem er sich widmete, war er ein König; ein Stern erster Größe ist mit ihm erloschen.

Gern erinnern wir uns daran, daß Virchow uns gegenüber wiederholt betont hat, daß er die Anregung zu vor-

geschichtlichen Arbeiten schon in frühester Jugend empfangen hat durch die „Baltischen Studien" unserer Gesellschaft, die er als Knabe auf dem Tische seines Vaters fand und stets mit Eifer las; wenig bekannt dürfte es sein, daß der in so vielen Sätteln gerechte Gelehrte in jüngeren Jahren sich auch als Historiker versucht, indem er die Geschichte seiner Vaterstadt Schivelbein behandelte, und in den Baltischen Studien drei Aufsätze „Das Karthaus von Schivelbein" (1843. Bd. IX, 2, S. 51—94), „Zur Geschichte von Schivelbein" (1847. Bd. XIII, 2, S. 1—33) und „Schivelbeiner Alterthümer" (1866. Bd. XXI, 1, S. 179—196) veröffentlicht hat. Auch einige seiner ersten vorgeschichtlichen Beobachtungen hat er in Pommern gemacht und sie in unserer Zeitschrift veröffentlicht, wie „Pathologische Knochen aus einem Hünengrabe" (1868. Bd. XXII, S. 348—351) und „Ueber pommersche Gräberfelder, besonders bei Storkow, Mukentin und Groß-Wachlin (1869. Bd. XXIII. S. 103—113).

Ein ungemein scharfer Blick, der ihn stets das Wesentliche in den Erscheinungen erkennen ließ, eine unglaubliche Arbeitskraft, ein kaum versagendes Gedächtniß, die ihm auch bis in das höchste Alter blieben, haben ihn zu einem Meister gemacht, der den größten aller Zeiten beizuzählen ist und auf den auch wir als seine Landsleute mit besonderm Stolze zu blicken haben.

Graf Ulrich Behr-Negendank gehört einem der ältesten Adelsgeschlechter Pommerns an, dessen Anfänge sich bis in die ersten Zeiten der Germanisirung unseres Landes verfolgen lassen und das seit dem ersten Jahrzehnte des 13. Jahrhunderts wiederholt im Rathe der Fürsten gesessen und stets eine angesehene Stellung und reichen Besitz im Lande behauptet hat. Graf Ulrich Behr-Negendank ist auf

seinem Stammgute Semlow am 9. Mai 1826 geboren. Er hat in dem von ihm herausgegebenen 6. Bande der „Urkunden und Forschungen zur Geschichte des Geschlechts von Behr“ (1897) seinen Lebensgang selbst beschrieben, aus dem hier das Wichtigste im Auszuge wiedergegeben wird.

Er bestand Michaelis 1844 die Reifeprüfung in Stralsund und studirte in Berlin und Heidelberg. 1849 trat er beim Garde-Kürassier-Regiment zu Berlin auf Beförderung ein und wurde 1850 Offizier. Bereits im folgenden Jahre nahm er den Abschied, um die Bewirthschaftung seiner Güter zu übernehmen. Nach einer Reise von etwa zwei Jahren, die ihn nach Frankreich, Italien, Griechenland und in den Orient führte, vermählte er sich am 20. Mai 1853 mit Gräfin Elma zu Inn- und Knyphausen und lebte dann auf Semlow. Bei Gelegenheit der Königskrönung 1861 wurde er in den Grafenstand erhoben, 1867 zum Landrath des Franzburger Kreises gewählt und 1869 zum Präsidenten der Kgl. Regierung ernannt. 1883 wurde er Ober-Präsident der Provinz Pommern und bekleidete dieses Amt bis 1891. Er zog sich dann auf sein Gut Semlow zurück.

In dieser Eigenschaft als Ober-Präsident hat er acht Jahre lang das Ehren-Präsidium unserer Gesellschaft geführt und das lebhafte Interesse, das er historischen Studien im Allgemeinen, sowie der pommerschen Geschichte und Alterthumskunde im Besonderen entgegenbrachte, auf das lebhafteste bethätigt. Nie hat die Gesellschaft, von der Zeit ihrer ersten Begründung durch den Ober-Präsidenten Dr. Sack abgesehen, ein so schnelles Zunehmen, ein so fröhliches Gedeihen zu verzeichnen gehabt, als in diesen Jahren. Die stetige Betheiligung an den Versammlungen, das Interesse für ihre Verhandlungen wirkten nicht nur auf die mit der geschäftlichen Leitung betrauten und die mit Forschungen beschäftigten Mitglieder, sondern auch auf die ferner stehenden so anregend ein, daß die Zahl der Mitglieder sowohl wie ihre Betheiligung an den Arbeiten und Versammlungen eine stetig steigende Zunahme

erfuhr. Als er auf seinen Wunsch aus seinem Amte schied, war daher das Bedauern darüber allgemein, am lebhaftesten aber wurde es in unserer Gesellschaft empfunden.

Seine stets gleiche Liebenswürdigkeit hatte ihm überall Freunde gewonnen. Die Muße, die ihm seine Zurückgezogenheit in Semlow gewährte, hat er benutzt, um in eifriger und sorgfältigster Forschung die seiner Zeit von G. C. F. Lisch begonnene, aber nur bis zum 4. Bande geführte Geschichte der Familie Behr bis auf unsere Tage weiter zu führen und abzuschließen. Er hat damit nicht nur seiner Familie, sondern auch sich selbst ein dauerndes Denkmal gesetzt und zur pommerschen Geschichte einen werthvollen Beitrag geliefert. Für die Aufgaben unserer Gesellschaft hatte er nicht nur ein offenes Auge, sondern auch eine offene Hand und hat das noch in letzter Zeit in Bezug auf die Ausstattung des Inventars der Baudenkmäler bewährt. Seinen feinen Geschmack und sein ausgebildetes Kunstverständniß legte er nicht minder als seinen historischen Sinn an den Tag, als er die Wohnräume des Stettiner Schlosses mit Erinnerungen an die Pommersche Herzogszeit zieren ließ. Wenn er auch aus der Zurückgezogenheit seines Landsitzes nicht mehr heraustrat, hat er doch an allem, was unsere Gesellschaft betraf, stets lebhafte Theilnahme bekundet und die Ernennung zum Ehrenmitglied, die nach seinem Ausscheiden aus dem Amte erfolgte, mit sichtlicher Freude entgegengenommen.

In seiner äußeren Erscheinung, wie in seinem inneren Wesen ebenso vornehm wie leutselig, war er ein Edelmann im wahrsten Sinne des Wortes, eine Zierde des pommerschen Landes. Unsere Gesellschaft wird stets mit Stolz und Dankbarkeit auf den treuen Förderer und Freund zurückblicken.

H. L.

Dienstlicher Bericht der kurbrandenburgischen Räthe an die herzoglich-pommerschen über die Ermordung Wallensteins.

Mitgetheilt von Lic. Dr. K. Graebert, Wilmersdorf-Berlin.

Der folgende Bericht an die fürstlich-pommerschen Räthe, der den Manuskripten der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin (Löpersche Sammlung Nr. 204) entnommen ist, ist sekundär und bringt betreffs der Ermordung Wallensteins und der damit verknüpften Umstände gerade keine neuen Aufschlüsse, sondern bestätigt nur die schon aus Ranke, Hallwich und Förster bekannten Thatsachen. Das Datum der Ermordung ist sogar falsch angegeben. Aber der Bericht kennzeichnet doch ein wenig die Spannung, mit der die evangelischen Staaten Norddeutschlands den Gang der Ereignisse verfolgten, und zugleich die Besorgnisse, die die Brandenburger infolge der Ermordung Wallensteins für ihr Land hegten.

„Des Edlen, gestr. Churf. hochgeb. großg. hochgeehrte Hern wehrte Freunde. Denselben sein vnsere bereitw. u. stets gefl. Dienste mit anwünschung alles iederzeit zuvor, und mögen wir jhnen hierbei wolmeinend nicht verhalten, wesmaßen Chursachsische Generalleutenant H(errn) Hans Georg von Arnimb auß Zwickaw, dahin er vmb weiter sich nach Egern zu dem Herzog von Friedland zuverfugen, angelanget vom 20 dieses[1]) einen Edelman mit schreiben an S. Churf. Durchl. zu Brandeburg vns. gn. H. in aller eil abgefertigt, nach drei T. derselbe in dieser Nacht[2]) alher ankommp, haben wir die schreiben auß hinterlaßenen hoh. J. Churf. Durchl. gned. &c. befehl erbrochen und daraus mit höchster verwunderung vernommen, wie dasjhen., so woll aus Egern als andern Orten bestendig und glaubhaftig berichtet wird, wie nemblich den Abend zwischen den 17. und

[1]) 2. März n. St.

[2]) 23.—24. Februar a. St.; 5.—6. März n. St.

18. dieses[1]) da zu Egern in der Burg von dem Obr. leutenant des Boddelerischen Regiments ein banquet angestellet[2]) u. dahin der Herzog von Friedland, der graff Kinsky (so sich etliche Zeit zu Dreßdin aufgehalten), d. graff Tirzky, d. feldmarschall Ilow nebenst andern Obristen invitieret u. gebeten worden. Der Herzog von Friedland aber von dem zipperlein verhindert und dem banquet selbst nit beygewohnet, durch eingeführte und bewehrte Dragoner oberwehnte H. und Obristen alle bej dem banquet erschlagen und ermordet[3]); folgends als mehrgedachter von Friedland den Tumult gehöret und sich aus seinem Zimmer begeben wollen, auch in demselben überfallen und mit einer partisanen durchstoßen und auch massacrieret worden. — Den 24. Januarii[4]) zuvorher haben der Keiser zu Prag durch offentl. Trumelschlag ein patent publicieren laßen, in welchem er dem Herzoge zu Friedland das Generalat nimmt, alle officiere u. Obristen, wie auch der Soltatesque seinem commando zugehorsamen weiter abmahnet, denen auch, so jhme anhängig gewesen und zugepflichtet, vollkommen parton außerhalb zweyen[5]) angelobet, den Gallas aber zum Generalleutenampt der Armee bis zu weiterer verordnung angestelt. Sonst sein auch die Friedländischen gueter, herschaft, allerdings von denen bei Gallas gebliebenen Regimentern ausgeplündert worden, was dan solches alles wie jngleichen das Herzog Franz Albrecht von Sachsen,

---

[1]) 27.—28. a. St. In Wirklichkeit wurde Wallenstein in der Nacht des 25. Februar ermordet.

[2]) Gordon lud in Wirklichkeit zu sich ein. Ranke, Geschichte Wallensteins, S. 446.

[3]) Tertzky, Ilow, Kinsky und der Rittmeister Neumann.

[4]) Dies ist das sogenannte erste Patent. Nach L. von Ranke, Geschichte Wallensteins, S. 415, stammt es aus späterer Zeit und wurde auf den 24. Januar zurückdatirt, auch wurde es „unter dem strengsten Geheimniß" mitgetheilt. Am 18. Februar wurde ein zweites Patent erlassen.

[5]) Ilow und Tertzki.

nachdeme er von Berhardten zu Weimar in geheimb geschicket worden, und wieder zurücke zu Egern kommen, vnwissent deßen, was vorgangen, aufgefangen und nach Wien zu dem Keiser gefuhret worden, wie mit mehrern in obangeregttem des H(errn) Generalleutenandes Schreiben u. den beilagen außgefuhret, davon wir dann zwar gar eine Abschrift nehmen und vnsere großgünstigen H(errn) zu besserer information, zugleich mitschicken wollen, aber nachdeme wir den Edelman so lange aufzuhalten vnrathsam befunden, sondern in betrachtung, das hochnötig es sey, das diese sachen aufs Ehisten an vnsern gn. Churf. u. H(errn) bey jedziger noch wehrend. conferendz mit Jhr f. gn. dem H(errn) Reichslandgrafen (?) (Kanzler) gebracht werde, jhn alsbald fortreisen laßen, so haben wir in solcher eyle dazu nit gelangen konnen. Jnmittelst aber haben wir eine Noturft erachtet, dieselbe hierbey summarie dieses grawsamen actus u. wunderbarl. ßustandes dienstlich zuberichten, und dieweil wol zuerwarten, das d. feind auf ein so notabile factum etwa an einem od. anderen Orte einen Einbruch in den Evangelischen landen und gegen derselben Armeen vornehmen moge, gestalt dan d. mehrerwehnte Generallleutenant solches in seinem schreiben an S. Ch. D. auch angereget u. dieselbe jre residenz u. andere Orter fleißig in acht zu nehmen vnterth. erinnert, insonderheit des ermahnet, d. feind etwa durch Frankfurt oder Landsberg an der Warthe eine impreß thun mochte. Als wollen wir nit zweifeln, vnsere großg. hochg. H(errn) werden F. F. G. Jhren gn. Furften v. H(errn) dieses alles berichten u. darauf gegen alle besorgliche gefahr der Arth sich in acht zu nehmen und dazu alle forderliche anstellunge zu thun wissen. Gegeben Colln an d. Sprew am 24. Febr.[1]) ao. 1634.

Hinterlaßene Churf. brand. Räthe Balzer von Brune, Bernhard Romilian v. Stirpe, von Calskhun, genand leuchtmar M. M."

---

[1]) 6. März n. St.

Pommersche Burgen.

Von B. Kücken.

VII. Wonneburg.

Name deutsch „Außenburg“, vom poln. und böhm. won, wen, hinaus, außerhalb. (s. Wenenlang = Außenbucht im Dammschen See.) Von den Umwohnern „Schloßberg“ genannt.

Lage und Entfernung: von Kammin S 9,5 km, Wollin ONO 10,0 km, Ribbertow SO 1,2 km, Reckow W 3,1 km.

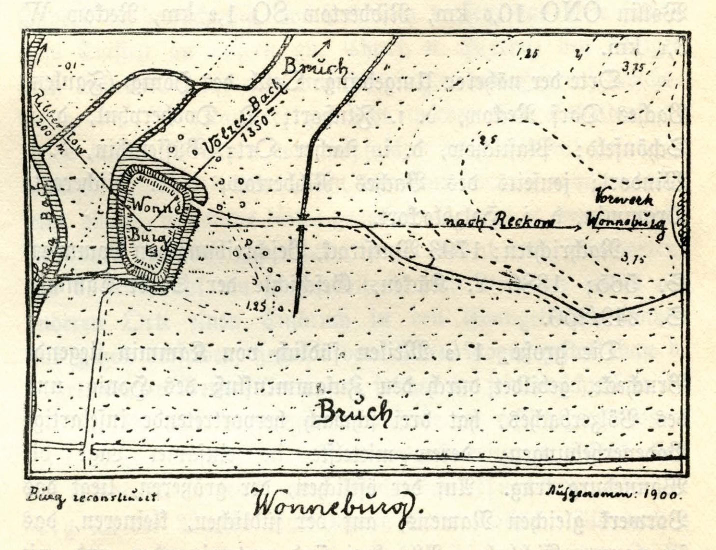
Orte der näheren Umgebung: Oestl. des Honig- (Faulen) Baches Dorf Reckow, d. i. Flußort; D. Dobberphul, d. i. Schönfeld; Plastichow, d. i. flacher Ort; Büssenthin, d. i. Windort; jenseits des Baches Ribbertow, d. i. Fischerort; Drammin, d. i. Holzblockort.

Nachrichten: 1793 Wutstrack, Beschreibung von Pommern S. 565; 1880 L. Kücken, Geschichte der Stadt Cammin S. 249/250.

Die große, 1 1/3 Meilen südlich von Kammin liegende Bruchecke, gebildet durch den Zusammenfluß des Honig- und des Völzerbaches, hat drei schwach hervortretende inselartige Bodenerhebungen, deren mittelste in einsamer Lage die Wonneburg trug. Auf der östlichen, der größeren, liegt das Vorwerk gleichen Namens, auf der südlichen, kleineren, das sogenannte Eichholz. Alle drei sind untereinander und mit dem östlichen Festlande durch einen, bei hohem Wasserstande schwer oder garnicht passirbaren Bruchweg verbunden. Anhaltende nördliche, von der Ostsee ohne Abschwächung über flaches Gelände streichende starke Winde verursachen häufige Ueberschwemmungen, welche die erwähnten Erhöhungen zu Inseln machen. Wonneburg hat mit den nördlich in derselben Niederung liegenden Orten eine sehr windige Lage, welche schon die Wenden veranlaßte, diese darnach zu benennen. Die Beeinflussung beginnt schon auf der Insel Gristow

(böhm. chrest, Geräusch) mit dem verschwundenen Dorf Barrentin (böhm. burny, poln. burza, stürmisch), Dorf Dussin (poln. dyszec, böhm. dusneti, schnauben, keuchen), Bussentin (böhm. bziti, bziceti, summen, schnurren), Scharchow (poln. szarga, scaruga, Seesturm, Ungewitter). Die Bezeichnung „Außenburg" ist der einsamen Lage nach gut gewählt.

Der Burgwall, vor hundert Jahren noch mit einem Graben umschlossen, ist jetzt verschwunden. Das Ganze ist



Wonneburg.

planirt, jedoch in den Umrissen noch gut erkennbar. Das Erdmaterial zu dem Wall, offenbar den Gräben entnommen, ist zum Theil wieder in Letztere geschüttet, zum Theil zur Erhöhung des Platzes verwendet. Die Abgrabung des Walles zeigt noch die Basis desselben an den meisten Stellen. Die Höhe des jetzigen regulirten Plateaus wird kaum 1,5 m über dem Bruch betragen. Die nicht sehr breiten, einfachen Gräben zeichnen sich jetzt als leichte Einsenkungen, merkwürdigerweise mit dunklerer Färbung des Pflanzenwuchses scharf von dem umgebenden Bruch ab.

Die Burg ist länglich, schief viereckig angelegt mit der großen Achse in der Nordrichtung. Die Wallecken sind scharf, dagegen die des Grabens abgerundet. Die Dimenmensionen der genau zu verfolgenden äußeren unteren Wallkanten waren an der Nordseite 97 Schritt, der Ostseite 120 Schritt, der Südseite 50 Schritt und der etwas auswärts gekrümmten Westseite 150 Schritt. Die Burgfläche, mit niedrigem Kraut bewachsen, trägt jetzt eine Heuscheune. Da der Graben der tiefen Lage halber früher vollständig mit Wasser gefüllt war, so muß die Burg trotz des einfachen Walles und Grabens als sehr sicher bezeichnet werden. Unstreitig waren die Wallgräben durch Quergräben mit dem Honigbach in Verbindung; Reste von letzteren lassen sich nicht mehr erkennen.

Die alte Zufahrt erfolgte der Ueberlieferung nach an der Nordost-Ecke. Jetzt schneidet der Weg die Nordseite und verläuft gekrümmt nach der Südwestseite dem Eichholz zu. Von besonderen Funden ist nichts bekannt.

Wonneburg wird von Wutstrack als Stammhaus der alten wendischen Familie von Köller angeführt.

Literatur.

Fr. Tetzner. Die Slawen in Deutschland. Beiträge zur Volkskunde der Preußen, Litauer und Letten, der Masuren und Philipponen, der Tschechen, Mährer und Sorben, Polaben und Slowinzen, Kaschuben und Polen. Mit 215 Abbildungen, Karten und Plänen, Sprachproben und 15 Melodien. Braunschweig. Friedrich Vieweg & Sohn. 1902. Geh. 15,00 Mk., geb. 16,50 Mk.

Der bekannte Forscher auf dem Gebiete der Volkskunde, der schon vor einigen Jahren ein größeres Werk über die pommerschen Slawen am Lebasee, die Slowinzen und Lebakaschuben veröffentlicht hat, legt in dem vorliegenden, stattlichen, gut ausgestatteten Bande eine zusammenfassende Behandlung der in Deutschland wohnenden

Slawen, unter besonderer Berücksichtigung ihrer Sitten, Gebräuche, Wohnungen, Beschäftigung, Sagen, Volksdichtung u. s. w. vor. Er behandelt zunächst die baltischen (Preußen, Litauer und Kuren [Letten]), dann die westslawischen Volksstämme (Masuren, Philipponen, Tschechen, Mährer, Sorben, Polaben, Slowinzen, Kaschuben und Polen). Die Darstellung ist frisch und lebendig, man merkt ihr meist an, daß der Verfasser auf Grund eigener Anschauung schreibt. Die Ungleichheit, die in den einzelnen Theilen bisweilen hervortritt, ist bei der Fülle des Stoffes und der mühseligen Sammelarbeit zu erklären und zu entschuldigen.

Uns interessiren an dieser Stelle namentlich die Kapitel über die in Hinterpommern wohnenden Slowinzen und Kaschuben. Was der Verfasser hier an volkskundlichem Material bringt, ist höchst interessant und lehrreich. Dagegen können wir nicht verschweigen, daß die geschichtlichen Angaben zum großen Theile falsch oder ungenau sind. Namentlich was er über die älteste Zeit berichtet, bedarf fast überall der Berichtigung. Es würde zu weit führen, hier die Fehler im einzelnen nachzuweisen, aber es mag dem Verfasser empfohlen werden, bei einer neuen Auflage, die wir dem reichhaltigen Werke wünschen, seine Angaben nachzuprüfen und die Ergebnisse neuerer Forschung nicht unberücksichtigt zu lassen.

Besonders werthvoll sind die zahlreichen Abbildungen und Pläne.

M. W.

Pommersche Jahrbücher. Herausgegeben vom Rügisch-Pommerschen Geschichtsverein zu Greifswald und Stralsund. 3. Band. Greifswald. J. Abel. 1902.

Ein erfreuliches Zeichen von der Thätigkeit auf dem Gebiete der pommerschen Geschichtsforschung legt auch der 3. Band der von dem Rügisch-Pommerschen Geschichtsverein herausgegebenen Zeitschrift ab. Professor Dr. G. Frommhold, der verdiente Vorsitzende des Vereins, berichtet aus der Greifswalder Universitätsgeschichte über die Bestrebungen und Versuche, welche einst die Verlegung der Universität nach Stettin zum Gegenstand hatten. Der Inhalt des interessanten Aufsatzes ist den Mitgliedern unserer Gesellschaft bekannt aus dem Vortrage, den Herr Prof. Frommhold im vergangenen Winter in Stettin gehalten hat (vergl. Monatsbl. 1902, S. 11—13). Gleichfalls aus einem Vortrage entstanden sind die frisch und lebendig gezeichneten Bilder, die Bürgermeister M. Israel aus dem häuslichen und geselligen Leben Stralsunds in der nachreformatorischen Zeit (2. Hälfte

des XVI. Jahrhunderts) entwirft. Auf Grund der von E. Zober herausgegebenen Mittheilungen aus dem Tagebuche des Bürgermeisters Nicolaus Gentzkow werden wir in das Leben und Treiben jener Zeit so eingeführt, daß wir mit Gentzkow einen an mannigfachen Abwechselungen reichen Tag verleben. Gerade durch diese Mittheilungen aber wird wieder das Bedauern in uns erweckt, daß Zober nur Auszüge aus dem Tagebuche herausgegeben und dadurch eine vollständige Publikation desselben für lange Zeit fast unmöglich gemacht hat.

Sehr erfreulich ist es, daß die von der Rubenow-Stiftung gekrönte Preisschrift des Prof. G. Gaebel über die Handschriften der deutschen Pomerania alsbald veröffentlicht ist. Mit der größten Sorgfalt hat der Verfasser alle nur irgend erreichbaren Handschriften eingesehen und geprüft. Es sind im ganzen 40 Handschriften, die entweder das ganze Werk oder Theile desselben enthalten. Für diese stellt der Verfasser eine Genealogie her und entwickelt die Grundsätze für die Textesrecension. Eine ausführliche Varianten-Sammlung giebt im einzelnen die Belege für die Beurtheilung der Handschriften. Es ist sehr zu hoffen, daß der Verfasser nun auch die kritische Ausgabe der Pomerania besorgt, die durch das neue Preisausschreiben der Rubenow-Stiftung gefordert ist. Seinen Verdiensten um die pommersche Chronistik wird er dadurch ein neues hinzufügen, und die Pomerania wird, wie wir glauben, noch in weiteren Kreisen der Geschichtsfreunde Interesse erwecken als die eigentliche Kantzowsche Chronik in ihren verschiedenen Bearbeitungen.

Lic. O. Vogt theilt Lebenserinnerungen des Malers Wilhelm Titel mit, der (geb. 1784, gest. 1862) als Zeichenlehrer an der Greifswalder Universität 36 Jahre thätig gewesen ist, und eine große Zahl von Portraits von Professoren gemalt hat. Die schlichte Lebensskizze aus dem Jahre 1851 enthält manche interessante Nachricht zur Kunstgeschichte.

In den kleineren Mittheilungen giebt R. Ebeling einen sorgfältigen Abdruck des Statuts der Stralsunder Schifferkompagnie vom Jahre 1488 und damit einen werthvollen Beitrag zur Erkenntniß des sozialen Lebens der pommerschen Hansestadt im 15. Jahrhundert. Prof. Dr. Schultze theilt eine Notiz mit, die sich auf den Erwerb des von der Universität Wittenberg Martin Luther zur Hochzeitsfeier geschenkten Bechers bezieht, der bekanntlich im Besitze der Greifswalder Hochschule ist. Dr. E. Lange macht kurz auf eine neuerdings erfolgte Würdigung des fast verschollenen pommerschen Dichters Karl Lappe (1773—1843) aufmerksam.

Die von Herm. Runge zusammengestellte geschichtliche und landeskundliche Literatur Pommerns 1901 ist sehr dankenswerth, da jetzt auch die in pommerschen Tageszeitungen veröffentlichten Aufsätze berücksichtigt sind. Eine absolute Vollständigkeit in dieser Richtung zu erzielen, ist wohl kaum möglich. Wir wissen selbst, wie schwer es ist, von solchen, bisweilen nicht unbedeutenden und werthlosen Beiträgen zur pommerschen Geschichte Kenntniß zu erhalten.

Das Mitglieder-Verzeichniß des Vereins führt neben dem Ehrenvorsitzenden, dem Fürsten von Putbus, 7 Ehrenmitglieder, 3 Patrone und 304 Mitglieder auf. M. W.

H. Lütkemann. D. Joachim Lütkemann. Sein Leben und Wirken. Nach älteren Quellen dargestellt. Zweite, umgearbeitete Auflage. Braunschweig und Leipzig 1902.

Im Jahre 1899 gab der Verfasser des vorliegenden Buches eine Lebensbeschreibung des 1608 zu Demmin geborenen Theologen Joachim Lütkemann heraus, der 1639—49 Pastor und Professor in Rostock und 1649—1655 Pastor und Generalsuperintendent in Wolfenbüttel war. Weitere Forschungen und Studien haben ihn veranlaßt, diese Biographie umzuarbeiten und ohne die der ersten Auflage beigefügten Anmerkungen eine auf breiterer Grundlage beruhende Darstellung zu geben. Sicher hat dadurch das Werk erheblich gewonnen, wenn auch die ausführlichen theologischen Erörterungen, die eingehenden Inhaltsangaben der Werke der Predigten für einen weiteren Kreis ohne größeres Interesse sein werden. Immerhin verdient jetzt das mit Liebe geschriebene Buch Anerkennung. M. W.

Notizen.

Als Inauguraldissertation von Zürich ist erschienen: Frieda Gallati, „der Königlich Schwedische in Teutschland geführte Krieg" des Bogislaw Philipp von Chemnitz und seine Quellen (Frauenfeld 1902). Neben einer kurzen Biographie des am 9. Mai 1605 in Stettin geborenen schwedischen Geschichtsschreibers wird eine eingehende Untersuchung der Quellen des für die Geschichte des dreißigjährigen Krieges wichtigen Werkes gegeben.

Auf die von der Kgl. Preuß. geologischen Landesanstalt herausgegebene, von K. Keilhack bearbeitete geologisch-morphologische Uebersichtskarte der Provinz Pommern, 1:50000 (Berlin 1901), machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam. (Vgl. oben S. 38.)

Das von M. Sander 1897 zur 50jährigen Stiftungsfeier des Anklamer Gymnasiums herausgegebene Stammbuch ist jetzt von demselben Bearbeiter ergänzt und fortgeführt als Album gymnasi Tanglimensis 1847—1902 (Anklam 1902. Druck von Rich. Poettcke Nachf. Im Selbstverlage) herausgegeben. Die ausführlichen Lebensnachrichten sind hier weggelassen, so daß das Stammbuch seinen Werth neben dem Album behält. Wohl kaum ein anderes Gymnasium wird sich eines so sorgfältig hergestellten Verzeichnisses der Schüler erfreuen.

Zuwachs der Sammlungen.

I. Museum.

1. Thierknochen, Gefäßscherben, Kacheln und Verschiedenes, bei Anlage der Terrasse auf Fort Leopold in Stettin gefunden. Geschenk des Kaufmann A. Kaselow in Stettin. J.-Nr. 5223.
2. Unterer Theil einer Urne (mit Mäander), hellgrau, 11 cm Bodendurchmesser, gefunden in der Gemeindekiesgrube in Wildenbruch, Kreis Greifenhagen. Geschenk eines Bahnbeamten in Wildenbruch. J.-Nr. 5224.
3. Ein halbes, im Schaftloch abgebrochenes Steinbeil, dunkelgrau, das Fragment ist noch 8½ cm lang, gefunden in Wyrow, Kreis Greifenhagen, auf dem Acker des Bauern W. Hufnagel im Jahre 1901. Geschenk des Obertertianer P. Steinhöfel durch den Oberlehrer Feistkorn, eingesandt durch Pastor Kamrath-Swinemünde. J.-Nr. 5225.
4. Scherben von verschiedenen Urnen aus einem wendischen Urnengräberfelde in Groß-Benz bei Daber, Kreis Naugard, neben der Ziegelei, beim Thongraben aufgedeckt, gesammelt von A. Stubenrauch. J.-Nr. 5226.
5. Scherben von verschiedenen Urnen in Bernhagen bei Daber, Kreis Naugard, an der Farbeziner Grenze in einem von den Geologen Dr. Stoller und Dr. Horn aufgefundenen, zerstörten Flachhügelgrabe aus Steinpackungen gesammelt von A. Staubenrauch. J.-Nr. 5227.
6. Eine henkellose Urne, 17½ cm hoch, 11 cm Bodendurchmesser. Eine henkellose Urne, defect, 21 cm hoch, 10 cm Bodendurchmesser in Grumbkow bei Darsin, Kreis Stolp, nebst 20 bis 23 solchen Urnen gefunden auf einem unbestellten Sandhügel, in welchem noch 4 Reihen von beigesetzten Urnen sichtlich erkennbar sind. Geschenk des Herrn von Livonius auf Wend.-Carstnitz, übersandt durch den Gutsverwalter Kootz in Grumbkow. J.-Nr. 5228 und 5229.

II. Bibliothek.

G. Piolti. I manufatti litici del „Riparo Sotto Roccia" di Vayes. — Pirosseniti, glancofanite, eclogiti ed Anfiboliti dei Dintorni di Mocchie. Estr. dagli Atti della R. Academia delle Scienze di Torino vol. XXXVII. Geschenke des Verfassers.

Mittheilungen.

Zu ordentlichen Mitgliedern ernannt: Kaufmann Gustav Bohnenstängel in Züllchow, Kaufmann Hugo Laßmann in Züllchow, Amtsgerichtsrath Herms und Rechtsanwalt Kuhse in Tempelburg.

Die Bibliothek ist Dienstag und Freitag von 12—1 Uhr geöffnet.

Das Museum bleibt während des Winters geschlossen.

Conservator Stubenrauch wohnt jetzt Hohenzollernstraße 5.

Die monatlichen Versammlungen finden in Stettin auch in diesem Winter in der Regel an jedem dritten Sonnabende des Monats im Bibliotheks-Zimmer des Vereinshauses statt.

Erste Versammlung am Sonnabend, dem 18. Oktober 1902, 8 Uhr:

Herr Professor Dr. Wehrmann: Von der Erziehung einiger pommerscher Fürsten.

Inhalt.

Für die Redaktion verantwortlich: Professor Dr. M. Wehrmann in Stettin. Druck und Verlag von Herrcke & Lebeling in Stettin.